

Masterprüfung Berufspraxis HL23:

Entwicklungsaufgabe

«Diversitätssensibler gemeinsamer Unterricht»

1 Einleitung

Die vorliegende Beschreibung der Entwicklungsaufgabe «Diversitätssensibler gemeinsamer Unterricht» ist Teil der Masterprüfung Berufspraxis des Masterstudiums in Schulischer Heilpädagogik an der PH Luzern. Diese Masterprüfung wird in Form einer Portfolioprüfung durchgeführt. In diesem Portfolio dokumentieren die Studierenden während des dritten Studienjahres ihre eigene Praxisarbeit entlang von Entwicklungsaufgaben und stellen sich im Rahmen eines Prüfungsgesprächs am Ende des 6. Semesters den Fragen der Prüfenden.

Die vorliegende Beschreibung entspricht einer der drei Entwicklungsaufgaben.

2 Überblick über die Entwicklungsaufgabe

In der Entwicklungsaufgabe «Diversitätssensibler gemeinsamer Unterricht» zeigen die Studierenden auf, wie in der eigenen Berufspraxis Unterricht so gestaltet wird, dass allen Schüler*innen eine Teilhabe im Unterricht sowie das individuelle, aber auch das gemeinsame Lernen im Unterricht ermöglicht wird. Dabei wird auf die Leitsätze des gemeinsamen Unterrichts, die UDL-Richtlinien, die Kernkonzepte/Leitbilder der Schulischen Heilpädagogik sowie das «Sanduhrmodell» Bezug genommen.

Die Studierenden dokumentieren, analysieren und reflektieren die berufspraktische Ausgangslage an der eigenen Schule bzw. im eigenen Unterricht. Dazu zeigen sie an einer konkreten Unterrichtssituation¹ auf, wie diversitätssensibler gemeinsamer Unterricht umgesetzt wird und wie dieser zur nachhaltigen Unterrichts- und Schulentwicklung beiträgt.

Ein Ausschnitt aus der ausgewählten konkreten Unterrichtssituation muss videografiert² werden. Diese Videosequenz bildet – sofern die Entwicklungsaufgabe «Diversitätssensibler gemeinsamer Unterricht» für das mündliche Gespräch der Masterprüfung Berufspraxis ausgewählt wird – die Grundlage für die Präsentation, Reflexion und Diskussion der Entwicklungsaufgabe.

3 Zentrale Kompetenzen

Im Rahmen der vorliegenden Entwicklungsaufgabe stehen folgende Kompetenzen aus dem Kompetenzraster Heilpädagogik im Fokus:

- ▶ IO.01.01 Unterricht unter Berücksichtigung individueller Lernausgangsbedingungen gestalten
- ▶ SO.02.01 Integrativen / inklusiven und ressourcenorientierten, gemeinsamen Unterricht gestalten
- ▶ SO.02.02 Unterrichtsbezogen zusammenarbeiten
- ▶ SO07.02 Schule als Organisation verstehen und sowohl gesellschafts-, bildungspolitisch, rechtlich oder soziologisch ergründet funktionsadäquat handeln

¹ (Wiederkehrender) Unterrichtsbaustein/ -setting, Unterrichtseinheit, Lektionenreihe, Lernumgebung, Projekt

² In begründeten Ausnahmefällen kann die Fachleitung Berufsstudien auf Antrag hin Ausnahmen bewilligen. Die Videoaufnahme muss in diesem Fall durch eine detaillierte Situationsbeschreibung ersetzt werden.

- ▶ SO.10.02 Diskriminierung erkennen, Wertentscheidungen in diskriminierenden Situationen fällen und diskriminierungskritisch handeln.

Die entsprechenden Kompetenzbeschreibungen aus dem Kompetenzraster Heilpädagogik werden auch für die Beurteilung herangezogen.

4 Dokumentation im Portfolio

Die Dokumentation der Unterrichtssequenz umfasst folgende Bestandteile:

1. **Titelblatt:** Das Titelblatt enthält die Benennung der Entwicklungsaufgabe (Masterprüfung Berufspraxis HL.23: Entwicklungsaufgabe «Diversitätssensibler gemeinsamer Unterricht»), Name, Vorname und Studienjahrgang der/des Studierenden, Name & Vorname der Examinator*in (=zuständige Mentor*in), sowie das Abgabedatum.
2. **Teil 1 – Ausgangslage (max. 1500 Zeichen³):** In diesem Teil wird beschrieben, welche konkrete Unterrichtssituation analysiert wird und wie sich die Ausgangslage bezüglich dieser Situation gestaltet. Welche Rahmenbedingungen (z.B. beteiligte Klasse(n) & Lehrpersonen, Räumlichkeiten, Zeitgefässe) gelten? Welche Ziele werden angestrebt?
3. **Teil 2 – Lernbarrieren und Herausforderungen (max. 3000 Zeichen):** In diesem Teil wird beschrieben, welche Lernbarrieren u./o. Herausforderungen im Zusammenhang mit der Herstellung inklusiver Momente bezüglich der gewählten Situation bereits bekannt u./o. erwartet werden, nicht nur aus individueller Sicht, insbesondere auch aus systemischer Sicht, wobei auch auf Inhalte aus den DG-Teilmodulen Bezug genommen werden soll. Die Lernbarrieren und die Herausforderungen in der Gestaltung inklusiver Momente werden möglichst prägnant beschrieben und in entsprechenden Theorien verortet.
4. **Teil 3 – Planung (max. 3000 Zeichen):** In diesem Teil wird beschrieben, wie die Unterrichtssituation aufgebaut ist und welche methodisch-didaktischen Umsetzungsformen eingesetzt werden, um die erwarteten Lernbarrieren und mögliche exklusive Momente zu beseitigen beziehungsweise zu reduzieren. Welche Handlungsmaximen aus der Entwicklungsaufgabe Professionsverständnis werden ersichtlich? Allfällig bedeutsame Unterrichtsmaterialien für das Verständnis der Unterrichtssituation werden im Anhang abgelegt.
5. **Teil 4 – Durchführung (max. 6000 Zeichen):** In diesem Teil werden aus der Durchführung 3-5 Schlüssel-situationen beschrieben, welche den Studierenden für den Erfolg der Umsetzung von diversitätssensiblen gemeinsamen Unterricht besonders bedeutend erscheinen. Die Beschreibungen sollen hierbei möglichst wert- und interpretationsfrei sein.
6. **Teil 5 – Evaluation (max. 6000 Zeichen):** In diesem Teil wird auf der Basis der vorhergehend geschilderten Schlüsselsituationen
 - a) ein Fazit zur konkreten Unterrichtssituation gezogen, in welchem auf die in den Teilen 2 und 3 genannten Theorien und Handlungsmaximen Bezug genommen wird. Zudem werden mit Theoriebezug handlungsrelevante Schlüsse für eine nächste Durchführung oder für ähnliche Situationen gezogen.
 - b) Ausserdem wird beschrieben, welchen Beitrag die beschriebene konkrete Situation zur Unterrichts- und Schulentwicklung für einen diversitätssensiblen gemeinsamen Unterricht leisten kann. Was kann als SHP dazu beigetragen werden? Was könnte auf die ganze Schule übertragen werden? Was wären die nächsten Schritte?
7. **Quellenverzeichnis:** Dieser Teil umfasst ein Quellenverzeichnis gemäss den formalen Vorgaben der PH Luzern (alternativ kann auch der aktuelle APA- oder DGP-Standard verwendet werden).
8. **Anhang:** Im Anhang werden bei Bedarf bedeutsame Unterrichtsmaterialien (oder Fotos davon) abgelegt.

Der Umfang der Dokumentation der Teile 1-5 ist insgesamt auf maximal 19'500 Zeichen (einschliesslich Leerzeichen) begrenzt.

³ Zeichenanzahl jeweils einschliesslich Leerzeichen

5 Präsentation am Prüfungsgespräch

Falls die vorliegende Entwicklungsaufgabe für die Präsentation im Rahmen des Prüfungsgesprächs ausgewählt wird, soll eine maximal 3-minütige Videosequenz der konkreten Situation gezeigt werden. Nach Möglichkeit handelt es sich dabei um eine der in der Dokumentation beschriebenen Schlüsselsituationen.

Diese Videosequenz wird in Anlehnung an Santagata & Guarino (2011) in vier Schritten präsentiert:

1. **Situation klären (ca. 1 min):** Die Studierenden stellen dar, in welcher Phase der Durchführung das Video aufgezeichnet worden ist und welche zentralen Kompetenzen/Ziele in dieser Phase angestrebt worden sind.
2. **Fokus auf die Schüler*innen (ca. 3 min):** Das Video wird abgespielt. Die Studierenden weisen während oder nach dem Video auf besonders zentrale Beobachtungen hin, die sie gemacht haben. Das Video kann zu diesem Zweck auch unterbrochen werden. Nebst dem Erläutern der Beobachtungen können die Studierenden auch Hypothesen zu existenten oder reduzierten Lernbarrieren und Herausforderungen inklusiver Momente formulieren.
3. **Fokus auf die Lehrperson(en) (ca. 3 min):** In diesem Schritt erläutern die Studierenden Hypothesen zu Zusammenhängen zwischen den Handlungen der Lehrperson(en) und der Teilhabe sowie dem Lernen der Schüler*innen und begründen sie theoretisch. Hierzu wird auch zu den eigenen Handlungsmaximen Bezug genommen.
4. **Alternativen vorschlagen und begründen (ca. 2 min):** In diesem Schritt erläutern die Studierenden Empfehlungen für das Handeln in ähnlichen Situationen: Was sollte unbedingt beibehalten werden? Welche Handlungsalternativen könnten allenfalls zielführend sein und warum?

Die Präsentation soll ungefähr 10, maximal aber 15 Minuten in Anspruch nehmen. Anschliessend treten die Studierenden entlang von Fragen von Examinator*in und Expert*in in eine vertiefte Auseinandersetzung über Teilaspekte der gezeigten Videosequenz und der Entwicklungsaufgabe im Allgemeinen ein.

6 Quellenverzeichnis

Ainscow, M. & Booth, T. (2017). *Index für Inklusion. Ein Leitfaden für Schulentwicklung*. Herausgegeben (Deutsch) von B. Achermann, D. Amirpur, M.-L. Braunsteiger, H. Demo, E. Plate & A. Platte. Weinheim u. Basel: Beltz.

Biewer, (2017). *Grundlagen der Heilpädagogik und Inklusiven Pädagogik* (3. überarb. und erw. Aufl.). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt/utb.

CAST (2018). *Universal Design for Learning Guidelines. Version 3.0*. Zugriff am 06.10.2025 unter <https://udlguidelines.cast.org/more/downloads/>

CAST (2021). *About Universal Design for Learning*. Zugriff am 06.10.2025 unter <https://www.cast.org/impact/universal-design-for-learning-udl>

Hedderich, I., Biewer, G., Hollenweger, J. & Markowetz, R. (Hrsg.), (2022). *Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik. Eine Einführung*. (2. aktual. und erw. Aufl.). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt/utb.

Hubmann F., Tanner S. (2025). *Kernkonzept Diversitätssensibler Gemeinsamer Unterricht. Ein Arbeitspapier des Masterstudiengangs Schulische Heilpädagogik der PH Luzern*. Zugriff am 06.10.25 unter <https://www.phlu.ch/7598>

- Kappus, E.-N. & Kummer Wyss, A. (2020). *Diversität und Gesellschaft – ein konzeptionelles Basismodell («Sanduhr») für den Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik, Themenbereich «Diversität und Gesellschaft»*. Unveröff. Modulunterlagen des Themenbereichs DG im MA SHP. Luzern: Pädagogische Hochschule.
- Kappus, E.-N. & Kummer Wyss, A. (2025). *Kernkonzept Teilhabe. Ein Arbeitspapier des Masterstudiengangs Schulische Heilpädagogik der PH Luzern*. Zugriff am 06.10.25 unter <https://www.phlu.ch/7597>
- Kappus, E.-N. & Kummer Wyss, A. (2025). *Kernkonzept Integration & Inklusion. Ein Arbeitspapier des Masterstudiengangs Schulische Heilpädagogik der PH Luzern*. Zugriff am 06.10.25 unter <https://www.phlu.ch/7595>
- MA SHP (2021). *Leitsätze zum gemeinsamen Unterricht*. Unveröff. Modulunterlagen PX02.02 im MA SHP PH Luzern.
- Santagata, R. & Guarino, J. (2011) *Using video to teach future teachers to learn from teaching*. ZDM - The International Journal on Mathematics Education, 43 (1), 133- 145.

Masterprüfung Berufspraxis HL23: Entwicklungsaufgabe Förderdiagnostik

1 Einleitung

Die vorliegende Beschreibung der Entwicklungsaufgabe Förderdiagnostik ist Teil der Masterprüfung Berufspraxis des Masterstudiums in Schulischer Heilpädagogik an der PH Luzern. Diese Masterprüfung wird in Form einer Portfolioprüfung durchgeführt. In diesem Portfolio dokumentieren die Studierenden während des dritten Studienjahres ihre eigene Praxisarbeit entlang von Entwicklungsaufgaben und stellen sich im Rahmen eines Prüfungsgesprächs am Ende des 6. Semesters den Fragen der Prüfenden.

Die vorliegende Beschreibung entspricht einer der drei Entwicklungsaufgaben.

2 Überblick über die Entwicklungsaufgabe

In der Entwicklungsaufgabe «Förderdiagnostik» wird ein förderdiagnostischer Maxi-Zyklus (ca. 3 Monate) nach FUTURE durchgeführt, dokumentiert und reflektiert. Die Förder- und Evaluationsphase des Maxi-Zyklus findet im gleichen Kalenderjahr wie die Prüfung statt.¹

3 Zentrale Kompetenzen

Im Rahmen der vorliegenden Entwicklungsaufgabe stehen folgende Kompetenzen aus dem Kompetenzraster Heilpädagogik im Fokus:

- ▶ IO.04.02 Lern- und Entwicklungsprofil diagnostisch erfassen
- ▶ IO.04.03 Erfasstes Lern- und Entwicklungsprofil zusammenfassend beurteilen
- ▶ IO.04.05 Lern- und Förderziel bestimmen
- ▶ IO.03.02 Heilpädagogische Intervention adaptiv gestalten
- ▶ IO.01.03 Unterricht/Förderung evaluieren.

Die entsprechenden Kompetenzbeschreibungen aus dem Kompetenzraster Heilpädagogik werden auch für die Beurteilung herangezogen.

4 Dokumentation im Portfolio

Die Dokumentation des FUTURE-Zyklus umfasst folgende Bestandteile:

1. **Titelblatt:** Das Titelblatt enthält die Benennung der Entwicklungsaufgabe (Masterprüfung Berufspraxis HL.23: Entwicklungsaufgabe «Förderdiagnostik»), Name, Vorname und Studienjahrgang der/des Studierenden, Name & Vorname der Examinator*in (=zuständige Mentor*in), sowie das Abgabedatum.

¹ In begründeten Ausnahmefällen kann die Fachleitung Berufsstudien auf Antrag hin Ausnahmen bewilligen.

1. **Teil 1 - Ausgangslage (max. 1500 Zeichen²):** Es wird kurz beschrieben, in welchem Setting (z.B. Klasse, Zeitraum, beteiligte Personen, Unterrichtssettings³, Anzahl Lektionen, ...) der dokumentierte Diagnose-Förderzyklus durchgeführt worden ist⁴.
2. **Teil 2 – Lernbiografie (max. 3000 Zeichen):** Es wird eine Lernbiografie der/des ausgewählten Lernenden eingereicht. Dabei kann es sich um das Formular der PH Luzern, einen Auszug aus dem LehrerOffice oder um eine kantonale oder kommunale Vorlage handeln. Enthalten sein müssen die Rubriken «Ressourcen», «Schullaufbahn» und «Wichtige Ereignisse in der Schullaufbahn».
3. **Teil 3 – Situationsanalyse (max. 5000 Zeichen):** In diesem Teil wird eine Situationsanalyse gemacht, bei welcher die Teilhabe-Situation sowie die Behinderungssituation im schulischen Kontext kurz beschrieben wird, der aktuelle Lernstand (strukturiert entlang der ICF-Aktivitätsbereiche) aus Sicht der Schule beschrieben, fördernde und hemmende Bedingungen benannt, eine Bildungsvision formuliert und fachliche wie überfachliche Förderschwerpunkte eruiert werden. Dazu kann das Formular der PH Luzern, ein eigenes Formular oder eine kantonale bzw. kommunale Vorlage genutzt werden.
4. **Teil 4 – Bildungsplanung (max. 5000 Zeichen):** Es wird aufgezeigt und begründet, wie folgende Elemente in die Förderplanung miteinbezogen werden. Dies kann in einem Fliesstext dargestellt werden, in einer eigenen Darstellung oder es kann ein offizielles Formular genutzt werden.
 - a. **Befähigungsbezug:** Wozu soll (gemäss Situationsanalyse und evtl. Standortgespräch) im schulischen Kontext befähigt werden? Welche (1-2) überfachlichen Jahresziele ergeben sich daraus? In welchen (1-2) Befähigungsbereichen können diese verortet werden?
 - b. **Kompetenzbezug:** Was soll (gemäss Situationsanalyse und evtl. Standortgespräch) gelernt werden? Welche fachlichen Kompetenzen während des Förderprozesses im Zentrum? Inwiefern müssen diese elementarisiert werden? Welche fachlichen Semester- o. Jahresziele ergeben sich daraus und wo werden diese im Lehrplan 21 verortet?
 - c. **Erfahrungsbezug:** Wie werden Erfahrungen ermöglicht? Welche Lernsettings werden gestaltet, um wichtige Erfahrungen in Bezug auf zentrale fachliche und/oder überfachliche Kompetenzen zu ermöglichen? Welche Ressourcen werden miteinbezogen?
5. **Teil 5 – Diagnostik (max. 3500 Zeichen):** Dieser Teil umfasst die Schritte Fokussieren, Untersuchen sowie Theoriebezüge herstellen aus dem FUTURE-Modell (vgl. Müller & Joller-Graf, 2021; 2022). Zu einem bis zwei Förderschwerpunkten werden beschreibende und erklärende Arbeitshypothesen gebildet und mit Beobachtungen aus der Praxis belegt. Es wird empfohlen, hierzu die Journalvorlage der PH Luzern zu verwenden.
6. **Teil 6 – Förderung und Evaluation (max. 3500 Zeichen):** Dieser Teil umfasst die Schritte Umsetzung planen, Realisieren sowie Evaluieren aus dem FUTURE-Modell (vgl. Müller & Joller-Graf, 2021; 2022). Zu den gewählten Förderschwerpunkten werden insgesamt mindestens zwei Förderziele und dazu passende Fördermassnahmen formuliert. Es wird auch aufgezeigt, wie die Förderung mit dem gemeinsamen Unterricht und dem Befähigungs- und Erfahrungsbezug verbunden wird. Der Verlauf der Förderung wird mit ausgewählten Beobachtungen dokumentiert und die Förderziele werden schliesslich evaluiert. Zudem wird evaluiert, wie die Verknüpfung der individuellen Förderung mit dem gemeinsamen Unterricht gelungen ist. Bei dieser Dokumentation kann es sich um die Vorlage der PH Luzern, einen Auszug aus dem Lehrer-Office, eine kantonale oder kommunale Vorlage oder eine eigene Vorlage handeln, in welcher die genannten Schritte dokumentiert werden können.
7. **Teil 7 – persönliche Reflexion des Förderprozesses (max. 3000 Zeichen):** In diesem Teil wird der förderdiagnostische Prozess in Bezug auf den eigenen Lernprozess reflektiert: Was waren Schlüssel-situationen und welche handlungsrelevanten Erkenntnisse, die über diesen spezifischen Förderprozess hinausgehen, konnten daraus gewonnen werden? Dabei werden insbesondere der gemeinsame Unterricht sowie die eigenen Handlungsmaximen einbezogen.
8. **Quellenverzeichnis:** Dieser Teil umfasst ein Quellenverzeichnis gemäss den formalen Vorgaben der PH Luzern (alternativ kann auch der aktuelle APA- oder DGP-Standard verwendet werden).

² Zeichenanzahl jeweils einschliesslich Leerzeichen

³ Z.B. Einzelförderung, Gruppensetting, gemeinsamer Unterricht

⁴ Es soll nicht auf die «eigene Arbeitssituation» im Allgemeinen eingegangen werden. Diese wird bereits in der Entwicklungsaufgabe Professionsverständnis (Teil 1) beschrieben.

9. **Anhang:** Im Anhang werden bei Bedarf bedeutsame Unterlagen abgelegt, die im Zusammenhang mit dem Förderzyklus entstanden sind (z.B. Gesprächsprotokolle, erstellte Fördermaterialien, Arbeitsprodukte) und für das Verstehen der Förderplanung relevant sind.

Der Umfang der Dokumentation der Teile 1-7 ist insgesamt auf 24'500 Zeichen (einschliesslich Leerzeichen) begrenzt.

5 Präsentation am Prüfungsgespräch

Falls die vorliegende Entwicklungsaufgabe für die Präsentation im Rahmen des Prüfungsgesprächs ausgewählt wird, präsentieren die Studierenden einen Ausschnitt des Diagnose-Förderzyklus vertiefter, als dies aus der Dokumentation ersichtlich wird. Zu diesem Zweck entscheiden sich die Studierenden bereits im Voraus für einen Förderschwerpunkt (sofern zwei Förderschwerpunkte vorliegen). Bei der Präsentation gehen sie wie folgt vor:

1. **Vertiefte und fokussierte Darstellung aus der Diagnostik:** Anhand von mitgebrachtem Unterrichtsmaterial oder dargestellten Unterrichtssituationen (z.B. standardisierter Test, Lernstandfassung, Video, Audioaufnahmen, Lernprodukten, ...) zeigen die Studierenden auf, weshalb sie diesen Förderschwerpunkt gewählt haben. Sie ordnen den Lernstand und die Teilhabe zu Beginn des Prozesses theoretisch ein und begründen auf dieser Basis die Wahl des entsprechenden Förderziels.
2. **Fokussierte Illustration eines Auszugs aus der konkreten Förderung:** Anhand von mitgebrachtem Unterrichtsmaterial oder dargestellten Unterrichtssituationen (z.B. Anschauungsmittel, Arbeitsprodukte, Videosequenzen, ...) illustrieren die Studierenden einen Ausschnitt der Phase des Realisierens. Sie gehen hierbei insbesondere auf die Passung zwischen Fördermaterial und dem Entwicklungsstand der/des Lernenden sowie auf die Einbindung im gemeinsamen Unterricht ein.
3. **Theoretisch fundierte, differenzierte und begründete Darstellung ausgewählter Lernergebnisse aus der Evaluation:** Anhand von mitgebrachtem Unterrichtsmaterial oder dargestellten Unterrichtssituationen wie Ergebnisse aus standardisierten Tests, kriteriengeleitete Beobachtungsnotizen, Selbstberichte der Lernenden oder weiteres zeigen die Studierenden erzielte Lernfortschritte auf. Sie begründen die erzielten Ergebnisse differenziert. Dabei können sie die erzielten Lernfortschritte oder auch ein mögliches Ausbleiben derselben mit Bezug zum gewählten Förderziel, zur gewählten Fördermethode sowie zum Unterrichtskontext theoriegestützt begründen und weitere Förderschritte bestimmen. Weiter gehen die Studierenden darauf ein, inwiefern sich die erzielten Lernfortschritte auf die Teilhabe ausgewirkt haben.

Die Präsentation soll ungefähr 10, maximal aber 15 Minuten in Anspruch nehmen. Anschliessend treten die Studierenden entlang von Fragen von Examinator*in und Expert*in in eine vertiefte Auseinandersetzung über den Förderzyklus und die eingereichte Förderdokumentation.

6 Quellenverzeichnis

- Eisserle Studer G. & Tanner, S. (2025). *Kernkonzept Funktionsfähigkeit und Behinderung. Ein Arbeitspapier des Masterstudiengangs Schulische Heilpädagogik der PH Luzern*. Zugriff am 06.10.25 unter <https://www.phlu.ch/7596>
- Müller, T.; Eisserle Studer, G.; Ottiger, A.; Latsague P., Studer K., Hubmann F., Tanner (2024). *Bildungs- und Förderplanung nach FUTURE. Wegleitung des MA SHP der PH Luzern*. Zebis. Zugriff am 06.10.2025 unter <https://www.zebis.ch/unterrichtsmaterial/interdisziplinaere-bildungs-und-foerderplanung-nach-future-wegleitung-und>
- Müller, T., & Joller-Graf, K. (2020). *Aktionsforschung als «Basiskompetenz» von Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen* (pp. 1–20). Zenodo. Zugriff am 06.10.2025 unter <https://doi.org/10.5281/zenodo.4478932>
- Müller, T. & Joller-Graf, K. (2021). *Förderdiagnostik als Aktionsforschung. Das FUTURE-Modell im Berufsalltag von Heilpädagoginnen und Heilpädagogen*. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 27(7-8), 24-31. Zugriff am 06.10.2025 unter <https://www.szh-csps.ch/z2021-07-03>.

Masterprüfung Berufspraxis HL23:

Entwicklungsaufgabe «Professionsverständnis»

1 Einleitung

Die vorliegende Beschreibung der Entwicklungsaufgabe «Professionsverständnis» ist Teil der Masterprüfung Berufspraxis des Masterstudiums in Schulischer Heilpädagogik an der PH Luzern. Diese Masterprüfung wird in Form einer Portfolioprüfung durchgeführt. In diesem Portfolio dokumentieren die Studierenden während des dritten Studienjahres ihre eigene Praxisarbeit entlang von Entwicklungsaufgaben und stellen sich im Rahmen eines Prüfungsgesprächs am Ende des 6. Semesters den Fragen der Prüfenden.

Die vorliegende Beschreibung entspricht einer der drei Entwicklungsaufgaben.

2 Überblick über die Entwicklungsaufgabe

Im Rahmen dieser Entwicklungsaufgabe beschäftigen sich die Studierenden mit ihrer eigenen professionellen (Wert-)Haltung und setzen diese in Bezug zu ihrem jeweiligen Tätigkeitsfeld. Aus der Verknüpfung entsteht ein Leitbild, welches Handlungsmaximen benennt und so für das eigene, berufliche Handeln einen Begründungszusammenhang schafft.

Es gehört zum Berufsalltag und zu dieser Entwicklungsaufgabe, das eigene professionelle Handeln entlang dieser Handlungsmaximen zu reflektieren. Ein Bestandteil der Entwicklungsaufgabe besteht deshalb auch darin, im eigenen Berufsalltag Beispiele zu finden, in denen die entsprechenden Verhaltensgrundsätze besonders deutlich sichtbar werden. Das kann während des Unterrichtens oder im Kontext einer Zusammenarbeitssituation (z.B. im Rahmen einer Unterrichtsbesprechung oder von Unterrichts- und Schulentwicklung) sein.

Eine Sequenz, in welcher eine oder mehrere Entscheidungssituationen ersichtlich sind, muss videografiert¹ werden. Diese Videosequenz bildet – sofern die Entwicklungsaufgabe «Professionsverständnis» für das mündliche Gespräch der Masterprüfung Berufspraxis ausgewählt wird – die Grundlage für die Präsentation, Reflexion und Diskussion der Entwicklungsaufgabe.

¹ In begründeten Ausnahmefällen kann die Fachleitung Berufsstudien auf Antrag hin Ausnahmen bewilligen. Die Videoaufnahme muss in diesem Fall durch eine detaillierte Situationsbeschreibung ersetzt werden.

3 Zentrale Kompetenzen

Im Rahmen der vorliegenden Entwicklungsaufgabe stehen folgende Kompetenzen aus dem Kompetenzraster Heilpädagogik im Fokus:

- ▶ SO07.02 Schule als Organisation verstehen und sowohl gesellschafts-, bildungspolitisch, rechtlich oder soziologisch begründet funktionsadäquat handeln
- ▶ SO.08.01 Eigene Haltungen, Prägungen und Wahrnehmungen reflektieren und im professionellen Kontext weiterentwickeln
- ▶ SO.08.02 Die eigene professionelle Identität (Funktion & Rolle) reflektieren und weiterentwickeln
- ▶ SO.10.01 Berufsethische Haltung (weiter)entwickeln und berufsethisch handeln

Die entsprechenden Kompetenzbeschreibungen aus dem Kompetenzraster Heilpädagogik werden auch für die Beurteilung herangezogen.

4 Dokumentation im Portfolio

Die Dokumentation der Unterrichtssequenz umfasst folgende Bestandteile:

1. **Titelblatt:** Das Titelblatt enthält die Benennung der Entwicklungsaufgabe (Masterprüfung Berufspraxis HL.23: Entwicklungsaufgabe «Professionsverständnis»), Name, Vorname und Studienjahrgang der/des Studierenden, Name & Vorname der Examiner*in (=zuständige Mentor*in), sowie das Abgabedatum.
2. **Teil 1 – die eigene Arbeitssituation (max. 6000 Zeichen²):** In diesem Teil wird zunächst das eigene berufliche Handlungsfeld beschrieben. Dazu gehört eine Kurzvorstellung der Schule als Ganzes sowie des eigenen Arbeitskontextes als SHP.
Anschliessend wird mit Bezug zu kantonalen und kommunalen Konzepten und Leitbildern herausgearbeitet, welche Rolle der Schulischen Heilpädagogik in diesem Setting zukommt. Im abschliessenden Teil legen die Studierenden in Form einer kurzen Reflexion dar, inwiefern und warum sie mit dieser Rollenzuschreibung zufrieden beziehungsweise unzufrieden sind. Wo Unzufriedenheiten bestehen, werden Weiterentwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt.
3. **Teil 2 – Leitbild für das eigene berufliche Handeln (max. 12'000 Zeichen):** In diesem Teil präsentieren die Studierenden ihr aktuelles heilpädagogisches Leitbild, das ihr berufliches Handeln prägt. Dieses Leitbild enthält vier bis maximal sechs «Handlungsmaximen». Diese werden kurz erläutert und mit Bezug zum eigenen Menschenbild, inklusiven Werten, berufsethischen sowie berufsrollenbezogenen Überlegungen begründet. Hierbei werden explizite Bezüge zu den Kompetenzbeschreibungen (vgl. Abschnitt 3 Zentrale Kompetenzen) sowie zur in den PV-Modulen bearbeiteten Fachliteratur (vgl. Abschnitt 6 Quellenverzeichnis) gemacht.
Zudem werden die Handlungsmaximen mit insgesamt mindestens drei Fallsituationen aus dem eigenen Berufsalltag illustriert. Es ist wünschenswert, aber nicht zwingend, dass die für die Präsentation (siehe Abschnitt 6 Präsentation am Prüfungsgespräch) vorbereitete Videosequenz einer dieser drei Fallsituationen entspricht.
4. **Quellenverzeichnis:** Dieser Teil umfasst ein Quellenverzeichnis gemäss den formalen Vorgaben der PH Luzern (alternativ kann auch der aktuelle APA- oder DGP-Standard verwendet werden).
5. **Anhang:** Im Anhang werden bei Bedarf bedeutsame Unterrichtsmaterialien (oder Fotos davon) abgelegt.

Der Umfang der Dokumentation der Teile 1-2 ist insgesamt auf maximal 18'000 Zeichen (einschliesslich Leerzeichen) begrenzt.

² Zeichenanzahl jeweils einschliesslich Leerzeichen.

5 Präsentation am Prüfungsgespräch

Falls die vorliegende Entwicklungsaufgabe für die Präsentation im Rahmen des Prüfungsgesprächs ausgewählt wird, soll eine maximal 3-minütige Videosequenz gezeigt werden, in welcher eine oder mehrere Entscheidungssituationen der/des SHP sichtbar werden. Die Videosequenz darf dabei einem beliebigen Arbeitssetting (z.B. Unterricht, Zusammenarbeitssituation, ...) entstammen und sie darf auch Teil einer anderen Entwicklungsaufgabe sein.

Diese Videosequenz wird in Anlehnung an Santagata & Guarino (2011) in vier Schritten präsentiert:

1. **Situation klären (ca. 1 min):** Die Studierenden erläutern kurz, was in der Videosequenz zu sehen sein wird. Sie stellen die handelnden Personen und ihre Rolle vor und stellen dar, welche Ziele sie als SHP in der gezeigten Sequenz verfolgen.
2. **Situation beobachten (ca. 3 min):** Das Video wird nun abgespielt. Bei den Entscheidungssituationen bzw. bei Sichtbarkeit der Anwendung einer Handlungsmaxime wird das Video kurz angehalten und die Studierenden erläutern, inwiefern sie in dieser Situation eine Entscheidung treffen mussten.
3. **Handlungen der/des SHP analysieren (ca. 4 min):** In diesem Schritt begründen die Studierenden ihr Verhalten. Sie erläutern hierbei, inwiefern sie in der entsprechenden Situation nach ihrem eigenen Leitbild gehandelt bzw. entschieden haben. Welche Handlungsmaximen wurden beachtet, welche nicht, welche standen allenfalls in Konflikt zueinander?
4. **Alternativen vorschlagen und begründen (max. 2 min):** Optional können die Studierenden Vorschläge zu möglichen Handlungsalternativen formulieren und mit Bezug zum Leitbild begründen.

Die Präsentation soll ungefähr 10, maximal aber 15 Minuten in Anspruch nehmen. Anschliessend treten die Studierenden entlang von Fragen von Examinator*in und Expert*in in eine vertiefte Auseinandersetzung über Teilaspekte der gezeigten Videosequenz und der Entwicklungsaufgabe im Allgemeinen ein.

6 Quellenverzeichnis

- Ainscow, M. & Booth, T. (2017). *Index für Inklusion. Ein Leitfaden für Schulentwicklung*. Herausgegeben (Deutsch) von B. Achermann, D. Amirpur, M.-L. Braunsteiger, H. Demo, E. Plate & A. Platte. Weinheim u. Basel: Beltz.
- Biewer, (2017). *Grundlagen der Heilpädagogik und Inklusiven Pädagogik* (3. überarb. und erw. Aufl.). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt/utb.
- Haeberlin, U. (1996). *Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft. Ein propädeutisches Einführungsbuch in Grundfragen einer Pädagogik für Benachteiligte und Ausgegrenzte*. Bern: Haupt. (S. 340-350)
- Hedderich, I., Biewer, G., Hollenweger, J. & Markowetz, R. (Hrsg.), (2022). *Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik. Eine Einführung*. (2. aktual. und erw. Aufl.). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt/utb.
- Kastl, J. (2017). *Einführung in die Soziologie der Behinderung*. (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer.
- Müller, T. & Kummer Wyss A. (2025). *Kernkonzept Professionsverständnis. Ein Arbeitspapier des Masterstudiengangs Schulische Heilpädagogik der PH Luzern*. Zugriff am 06.10.25 unter <https://www.phlu.ch/7599>
- Müller, Th. (2024). *Das Professionsverständnis der Schulischen Heilpädagogik im schweizerischen Kontext. Das «Haus der Schulischen Heilpädagogik» als mögliches Rahmenmodell*. Zugriff am 06.10.2025 unter <https://zenodo.org/records/13938793>
- Santagata, R. & Guarino, J. (2011) *Using video to teach future teachers to learn from teaching*. *ZDM - The International Journal on Mathematics Education*, 43 (1), 133- 145.